

Predigttext: 1. Timotheus 4, 4f

Erntedank, 6. Oktober 2024, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna

Von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Liebe Gemeinde,

draußen in der schönen Natur Gottes haben wir allen Grund dankbar zu sein. Es gibt viele Dinge, die unser Herz erfreuen. Wir brauchen uns nur umzuschauen, um uns wohl zu fühlen. Beim Erntedank steht der gedeckte Tisch im Vordergrund. Es ist nun schon über 75 Jahre her, dass in unserem Land keine Hungersnot herrschte. Jeder kann sich satt essen. Es gibt auch keinen Grund auf diejenigen neidisch zu schauen, die mehr Geld für das Essen zur Verfügung haben. Man kann mit viel Geld auch Dinge kaufen, die die Gesundheit gefährden.

Das Erntedankfest gibt auch Anlass, über das dankbar zu sein, dass durch unsere Hände Arbeit geworden ist, für das, was uns Gott im Leben geschenkt hat. Martin Luther deutet die 4. Vater-unser-Bitte „Gib uns unser täglich Brot.“ in seinem kleinen Katechismus mit folgenden Worten: „Alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

In diesem Sinne können wir weitere Dinge zusammentragen, die für unser Leben wichtig sind und für die wir dankbar sein können. Auch hier müssen wir nicht scheel auf die Menschen schauen, die mehr Geld für das Leben zur Verfügung haben. Wer sagt denn, dass alle Menschen, die mehr Geld haben, es auch sinnvoll ausgeben. Man kann sich mit viel Geld auch ein schnelles Auto leisten. Wenn man es nicht in der Gewalt hat, kommt hoffentlich schnell ein fähiger Notarzt vorbei. Man kann sich auch ein wunderschönes und großes Haus leisten, aber am Ende wohnt man allein und einsam darin. Wir haben alle guten Grund für das dankbar zu sein, was wir haben. Es gibt viele Möglichkeiten, aus dem, was wir haben, etwas zur Freude der Herzen zu machen.

Für die moderne Welt kann nichts groß genug sein und hell genug aufleuchten. Wer den Superlativen nicht genügt, wird verrissen. Wenn die deutsche Fußballmannschaft nicht den Meistertitel holt, wird sie skeptisch betrachtet. Wenn in unserem Land nicht alles so funktioniert, wie es vielleicht sinnvoll wäre, wohnen wir für manche Leute im schlechtesten Deutschland aller Zeiten. Diese Grundstimmung ist der Nährboden für die vielen Besserwisser, die mit ihren populistischen Ideen ihr Unvermögen bekunden, die Komplexität von Vorgängen wahrzunehmen. Leute mit Geld werden als die wichtigen Leute hingestellt. Aber was bleibt am Ende davon übrig?

Erinnern wir uns einmal an unsere Kindheit. Damals gab es bestimmt auch einmal Geldgeschenke, ein Kofferradio, vielleicht auch ein Moped zur Konfirmation. Heute ist es wohl eher ein Computer oder ein Smartphone. Natürlich haben solche Geschenke Freude ausgelöst. Aber was hat das Herz wirklich reich gemacht? Diese Dinge waren erst schön, wenn wir sie mit anderen teilen konnten. Aber diese Erfahrung des Teilens konnten wir auch mit wesentlich kleineren und unscheinbareren Dingen machen. Wenn sich eine alte Decke mit einem Stock in ein Indianerzelt verwandelte, war das fast so, als würden wir frei in der Wildnis leben. Eine Gumminulle, eine Wiese mit ein paar Toren aus unseren Klamotten ließen eine großartige

Weltmeisterschaftsstimmung aufkommen. Verliebte Menschen können sich an den unscheinbarsten Dingen dieser Welt erfreuen, als seien diese gerade ganz persönlich für ihr Glück geschaffen wurden.

Es gibt viele gute Gründe, für die kleinen Dinge des Lebens dankbar zu sein. Wer meint, den Werbeversprechen hinterherlaufen zu müssen, hat eigentlich sein Leben schon verloren. Wer meint, sein Glück nur mit Geld finden zu können, wird es nie finden. Nun lasse sich die Liste noch mit Dingen verlängern, vor denen gewarnt wird, die das Lebensglück nicht bringen. Aber ganz so einfach ist es nicht.

Denn man kann mit Geld und manch anderem auch viel Segensreiches stiften. Dazu gibt uns Paulus gute Worte mit auf dem Weg, die er seinem Mitstreiter Timotheus schreibt: „Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“

Es kommt also nicht darauf an, wie groß oder klein etwas ist, wie teuer oder billig, wie neu oder alt. Entscheidend ist ein dankbarer Umgang mit dem, was Gott geschaffen hat und uns zum Leben zur Verfügung gestellt hat. In der Dankbarkeit gegenüber Gott werden die Dinge geheiligt, ganz gleich was es auf unserem Erdball ist. Die Verbindung zu Gott macht aber auch deutlich, dass nicht alles irgendwie gut ist. Erst die Verbindung zu Gott, die Verbindung zu der Barmherzigkeit und Liebe Gottes, lässt die Dinge des Lebens in ein segensreiches Licht rücken.

Das Pauluswort greift die Schöpfungsgeschichte auf. Darin wird alles als gut beschrieben. Sie kennen das Schema: Gott sprach. Sein Wort nahm Wirklichkeit an und dann folgte die Feststellung, dass es gut war. Jedoch gehört zu dieser Schöpfung auch ein besonderes Geschöpf Gottes, die Schlange, die als listiger als die anderen Tiere beschrieben wird (1. Mose 3, 1). Sie ist keinesfalls mit dem Teufel gleichzusetzen; das ist erst eine spätere Projektion in diese Geschichte hinein. Infolge dieser Listigkeit der Schlange bricht ein Geschehen auf, dass zwischen Gut und Böse unterscheidet. Dabei wird es nicht stehen bleiben. Aus Bösem wird Gutes erwachsen, aus Gutgemeintem wird auch Böses entstehen. Wir Menschen befinden uns dazwischen und haben mitunter äußerste Mühe eine angemessene Unterscheidung zwischen Gut und Böse vorzunehmen.

Im Vorfeld der Zeilen unseres Predigttextes weist Paulus bestimmte Haltungen zurück. Diese Haltungen meinen das Wort Gottes in einem klaren Tu-dies oder Tu-dies-nicht wieder zu erkennen. Dem setzt Paulus einen völlig anderen Blickwinkel entgegen. Er ermutigt seinen Mitstreiter Timotheus, sich nicht auf diese Denkweise einzulassen. Paulus empfiehlt ihm die Dankbarkeit gegenüber Gott, wie wir schon gehört haben. Wer mit Dankbarkeit die Dinge des Lebens empfängt, wird mit ihnen anderes umgehen, als wenn er diese Dankbarkeit vermissen lässt.

Die Dankbarkeit gegenüber den Dingen und Erfahrungen des Lebens lässt uns wahrnehmen, dass uns diese Dinge nicht uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Sie sind ein Geschenk, wofür wir die Verantwortung tragen, sie sinnvoll in unsere Leben, aber auch in das Leben anderer Menschen einzubringen.

Dankbarkeit strebt danach, diese mit anderen Menschen zu teilen. Das lässt die Freude im Herzen noch weiter wachsen und ermöglicht später Erinnerungen an wichtige Lebensereignisse.

Dankbarkeit macht nicht abhängig, sondern schafft Freiheit gegenüber den Dingen unseres Lebens. Die Dinge des Lebens sind nicht der Lebensinhalt, sondern der Umgang mit ihnen prägt eine Seele. Es fällt Menschen schwer, auf Dinge verzichten zu müssen, die einen lieb und wert geworden sind. Besonders dramatisch ist es, wenn wir liebe Menschen wie auch immer verlieren. Mitunter zerbrechen dabei das Herz und die Seele. Das Gefühl der Dankbarkeit ist verschwunden.

Was kann dann die Seele wieder auf einen Prozess der Heiligung bringen? Paulus nennt das Wort Gottes und das Gebet. Diese beiden Zugänge zu Gott heiligen alles, was er uns gibt. Dieser Blickwinkel trifft auf gute Ereignisse genauso wie auf schreckliche Ereignisse zu.

Das Wort Gottes meint hier vor allem den Inhalt des Wortes Gottes und nicht die formale Gestalt. Wenn das Wort Gottes Vergebung und Versöhnung Gestalt annehmen lässt, wenn das Wort Gottes wieder Leben stiftet, wenn das Wort Gottes wieder Hoffnung lebendig werden lässt, dann beginnt ein Heilungsprozess. Das Gebet vermag diesen Prozess zu begleiten, vermag das Herz zu öffnen für dieses Wort Gottes. So kann es seine heilsame Wirkung beginnen und fortführen. Es werden dann wieder Zeiten kommen, in denen die Dankbarkeit mehr Platz einnimmt. Dann gewinnt das sinnerfüllte Leben wieder an Bedeutung und kann sich neu entfalten. Es wachsen die Früchte der Dankbarkeit durch den Glauben, der darauf vertraut, dass Gott alles zum Guten wendet. Dann bleibt in unserem Herzen zwar manche Tragik zurück, aber die Fröhlichkeit kann in Dankbarkeit auch wieder gelebt werden.

Es gibt verschiedene Erfahrungen und Erinnerungen in unserem Herzen. Es ist aber wichtig, dass wir uns die Dankbarkeit in allen unseren Lebenslagen zumindest ein Stück erhalten. Die Dankbarkeit erzählt etwas von dem wirklichen Leben, das uns zu Gott hinführt. Auf diesem Weg können wir Menschen mitnehmen, um sie ebenfalls an der Fröhlichkeit des Glaubens Anteil nehmen zu lassen. Dann breiten sich Dankbarkeit und Fröhlichkeit des Herzens aus und geben Menschen Mut, ihre Lebensdinge getrost anzupacken.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)